

Das Spektrum im Blick

Lernen Sie Nicola und seine Familie kennen...



Nicola ist im schönen Kanton Solothurn zuhause. 2005 haben seine Eltern geheiratet. 2006 kam seine Schwester auf die Welt. 2008 freuten sich seine Eltern über die Geburt ihres Sohnes Nicola.

Nicola hatte einen sehr schwierigen Start ins Leben und kämpfte tapfer. Mehrere Spitalaufenthalte und Untersuchungen bis zum 3. Lebensjahr überstand er gut.

Er war sehr gut in den Alltag der Familie integriert und obwohl er mehr Unterstützung benötigte als die Schwester, machten sich seine Eltern keine grossen Gedanken darüber.

Als Nicola etwa dreieinhalb Jahre alt war, stellten seine Eltern fest, dass er oft sehr heftig und anders reagiert als seine Schwester.

Auch da machten sie sich keine weiteren Gedanken und unterstützten Nicola einfach bestmöglich.

Der Vater von Nicola erzählt, wie es zur Diagnose kam und wie die Familie damit umgeht...

Wie alt war Nicola als er die ASS-Diagnose erhielt und wussten Sie schon vor der Diagnose, dass Ihr Kind anders ist?

Nicola war sieben Jahre alt, als wir die Diagnose «Asperger Syndrom» und Hochbegabung im nonverbalen Bereich erhielten.

Wir hatten schon während des Kindergartens festgestellt, dass Nicola anders reagiert als die meisten anderen Kinder. Ausserhalb des Familienalltags hatte er Schwierigkeiten. Auf Veränderungen reagierte er mit für uns unerklärlichen Wutausbrüchen. Auch Anweisungen machten ihn zornig. Wenn Nicola im Kindergarten plötzlich einen anderen Platz einnehmen musste oder nicht neben der Kindergärtnerin sitzen konnte, eskalierte die Situation. Oft lief er während des Unterrichts davon und nach Hause. Wenn im Kindergarten gelacht wurde, empfand Nicola dies immer als Auslachen und reagierte mit Wutausbrüchen. Nicola brauchte sehr lange, bis er zu jemandem Vertrauen aufbauen konnte. Dass seine Kindergärtnerin mehrfach wechselte, verschärfte die Situation weiter.

Wir fingen an, Nicola immer am Vorabend den genauen Tagesablauf des nächsten Tages zu erläutern. Das führte bei ihm zu einer merklichen Entspannung. Schwierig wurde es, wenn etwas auf dem Programm (Ausflug, Besichtigung) stand, was Nicola nicht kannte oder wo es viele Menschen hatte. Im Kindergarten haben wir ihn dann begleitet und gestützt, sofern er dies zugelassen hat. Je nach Tagesform war es aber nicht möglich und er blieb zu Hause.

Zuhause fingen wir ebenfalls an, mit Ankündigungen zu arbeiten. Immer wieder sagten wir: «Nicola, in 60 Minuten ist...», «Nicola, in 30 Minuten ist...», «Nicola, in 15 Minuten ist...». So konnten wir mit Nicola am besten arbeiten und auch für ihn war es so möglich, die Anweisungen umzusetzen.

Heute, mit elf Jahren, ist er soweit, dass es ausreicht, wenn wir ihm fünf Minuten vorher etwas ankündigen. Manchmal ist es sogar möglich, dass er mit einer sofortigen Veränderung umgehen kann.

Wenn dies nicht möglich ist, signalisiert Nicola das und sagt: «Ich möchte noch etwas warten». Dann reicht ein kurzes OK und eine Zeitangabe von uns. Manchmal reichen schon ein bis zwei Minuten, bis er mit der neuen Situation umgehen kann. Nicola macht immense Fortschritte, benötigt aber immer noch grosse Unterstützung von uns Eltern.

Was hat sich durch die Diagnose verändert?

Wir empfanden es als eine Erleichterung, durch die Diagnose die Bestätigung zu bekommen, dass es nicht einfach der Erziehungsstil ist, der hier nicht wirkt. Gut hat es uns getan, dass die Hilfe, die wir in Anspruch genommen haben, uns in unserem Handeln gestärkt und unterstützt hat.

Haben Sie das Umfeld über die Diagnose informiert? Wenn ja, wen haben Sie informiert und wie hat das Umfeld auf die Diagnose reagiert?

Wir haben alle Bekannten und Verwandten und die Schule informiert. Ebenfalls Leute, die uns darauf angesprochen haben. Wir gehen mit dem Thema Asperger sehr offen um. Unserer Ansicht nach ist das keine Krankheit, sondern eine spezielle, bereichernde Gefühlsart eines Menschen. Ausser der Regelschule sind alle involvierten Stellen gut mit diesem Thema umgegangen.

Mittlerweile kontaktieren uns auch andere betroffene Familien und auch Schulen sind schon an mich herangetreten. Auch mit angehenden Schulpsychologen durften wir schon sprechen.

Welche Situationen im Alltag sind für Sie als Familie eines Kindes mit ASS eine Herausforderung? Wie gehen Sie mit solchen Situationen um?

Eine grosse Herausforderung für uns Eltern ist, sicherzustellen, dass unsere Tochter nicht zu kurz kommt, da Nicola sehr viel Raum einnimmt. Wir haben darüber viele Gespräche mit ihr geführt und versuchen, ihren Bedürfnissen gerecht zu werden.

Jeder Alltag kann anders sein und verlangt ein hohes Mass an Flexibilität und Einfühlsamkeit der Eltern. Ein Beispiel sind Hausaufgaben. Dies war und bleibt immer eine grosse Herausforderung in unserer Familie. Einmal musste Nicola ein Mathe-Blatt lösen. Die diversen Aufgaben waren unterschiedlich dargestellt, ergaben aber immer das gleiche Resultat. Es waren ca. 20 Aufgaben. Nicola hat zwei davon gelöst und sich dann verweigert. Wir arbeiteten mit Nicola gut 30 Minuten und versuchten, ihn dazu zu bewegen, die Aufgaben weiter zu lösen. Nicola weinte, wurde wütend und schrie im ganzen Haus herum. Als er sich beruhigt hatte, fragte ich ihn, was ihm Schwierigkeiten bereite. Darauf seine Antwort: «Wieso muss ich diese Aufgaben lösen, es gibt ja überall das gleiche Resultat?» Nicola hatte dies erkannt. Es war für ihn komplett unlogisch und deshalb nicht ausführbar. Wir haben dann mit ihm zu üben begonnen, dass er uns erklärt, wenn er etwas so unlogisch findet.

Ebenfalls mussten wir Nicola einmal in der Schule abholen. Er verweigerte sich nur noch, da ihn die Lehrerin angeblich angeschwindelt hatte. Auf unsere Nachfrage stellte sich heraus, dass sie auf einem Arbeitsblatt Nomen gelernt hatten. Die Lehrerin machte die Aussage, dass Nomen Gegenstände seien, die man anfassen könne. Auf dem Arbeitsblatt war aber als Nomen eine Sonne gezeichnet, und die kann man nun mal nicht anfassen. Nicola reagierte sofort mit Wutausbrüchen und Verweigerung.



Welche Art Unterstützung nehmen Sie in der Bewältigung des Alltags in Anspruch?

Nebst dem Kinderpsychologischen Dienst nehmen wir auch die Hilfe des Zepp der Uni Basel in Anspruch: <https://psychologie.unibas.ch/de/personen/letizia-gauck/>. Frau Gauck und der Kinderpsychologische Dienst waren für uns eine sehr grosse Stütze

Gibt es Situationen, die Ihr Kind früher nicht geschafft hat und wozu es heute in der Lage ist?

Nicola gelingt es heute einen Ausweg zu finden, wenn es Situationen gibt, die ihn stressen. Und zwar bevor er einen Wutausbruch bekommt. Entweder zieht er sich zurück, bis er die Situation einordnen kann oder er holt sich Hilfe.

Mit Veränderungen kann er viel besser und schneller umgehen. Wenn man merkt, dass für ihn etwas schwierig ist, lässt er Hilfe zu. Dies war früher nicht möglich.

Ganz toll macht er auch den Schulweg. Er fährt allein mit dem Zug, was für ihn eine ganz grosse Herausforderung ist, da die Züge oft nicht pünktlich sind und am Bahnhof eine grosse, hektische Menschenmenge anzutreffen ist. Dies ist dank wochenlangem Training und Begleitung durch meine Frau möglich geworden.

Was macht Ihr Kind besonders? Wofür sind Sie dankbar in Bezug auf Ihr Kind?

Es sind so grossartige Menschen. Ich lerne jeden Tag von den Kindern. Ihre Wahrnehmung ist schonungslos und ehrlich. Sie verblüffen mich jeden Tag aufs Neue.

Beschreiben Sie, was Sie sich von den Leuten, die mit Ihrem Kind in Kontakt sind, wünschen.

Keine Vorurteile gegenüber Asperger-Kindern. Es sind ganz einfühlsame Menschen, die etwas Verständnis und manchmal etwas Unterstützung benötigen.

Sie zu akzeptieren, wie sie sind, und zwei bis drei kleine Punkte beachten, damit es für diese Kinder im Zusammenleben in der Gesellschaft etwas leichter geht.

Welche Ratschläge möchten Sie anderen Müttern und Vätern von Kindern mit ASS geben?

Als Eltern macht man nie alles richtig. Auch im Umgang mit einem Asperger-Kind nicht. Machen Sie sich keine Vorwürfe. Begleiten Sie Ihr Kind und üben Sie mit dem Kind die vielen verschiedenen Situationen im Leben.

Suchen Sie den Kontakt zu den Behörden und Schulen. Tragen Sie Ihr Anliegen vor. Oft sind für die Behörden die Entscheidungen auch schwierig. Bringen Sie Lösungsvorschläge ein. Gehen Sie Schritt für Schritt. Manchmal muss man auch wieder einen Schritt zurück, damit es später wieder vorwärts geht.

Verlieren Sie den Mut nicht bei Rückschlägen.

Die gibt es bei uns auch immer wieder.

Beschreiben Sie, weshalb Sie sich dazu entschieden haben, sich für ein Portrait zur Verfügung zu stellen.

Ich persönlich finde es wichtig, dass Kinder mit Asperger kein Grund sind, sich zu verstecken oder zurückzuziehen. Mit diesem Thema sollte man offen umgehen und von der Gesellschaft mehr Verständnis erwarten. Das sind ganz tolle, ehrliche und intelligente Menschen.

